

Vicki Baum

CARL

Hermann Broch

Max Brod

Erika Burkart

Emmy Hennings

SEELIG

Hermann Hesse

Ludwig Hohl

Rudolf Jakob Humm

Franz Kafka

Mechtilde Lichnowsky

Thomas Mann

BRIEF-

Frieda Mermet

Jo Mihaly

Martha und Robert Musil

Paul Nizon

Max Picard

Alfred Polgar

WECHSEL

Joseph Roth

Nelly Sachs

Annemarie Schwarzenbach

Carl Spitteler

Fanny, Lisa und Robert Walser

Stefan Zweig

Suhrkamp

SV

Ein Schatz wird gehoben: Die schönsten, bedeutendsten und überraschendsten Briefwechsel zwischen Carl Seelig und den Größen der deutschsprachigen Literatur sind hier zum ersten Mal versammelt. Sie zeigen Seelig als einsamen Studenten, der sich von Carl Spitteler Trost erhofft. Als begeisterten Leser, der im Ersten Weltkrieg Bücher an Hermann Hesse in die ›Bücherzentrale für deutsche Kriegsgefangene‹ schickt. Als beherzten Herausgeber, der von Stefan Zweig beraten wird und von Franz Kafka eine Abfuhr erhält. Als engagierten Förderer der Exilierten, der Nelly Sachs einen Verlag sucht, für Alfred Polgar Geld auftreibt und Thomas Mann zu dessen Erstaunen Hilfe anbietet, statt ihn um Hilfe zu bitten.

Carl Seelig (1894-1962) war ein Zürcher Kulturjournalist, Schriftsteller und unermüdlicher Unterstützer von Autorinnen und Autoren, insbesondere zur Zeit des Exils ab 1933. In seinem Nachlass befinden sich über 10 000 Briefe von Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Pino Dietiker, geboren 1991 in Aarau, studierte Literarisches Schreiben in Biel und Germanistik in Lausanne und Berlin. Er ist Mitherausgeber von Paul Nizons *Sehblitz* und der Robert-Walser-Anthologie *Die kleine Berlinerin*.

Lukas Gloor, geboren 1985 bei Baden, leitet das Robert Walser-Archiv in Bern. Er ist Mitherausgeber der *Berner Ausgabe* der Werke Robert Walsers sowie einer Neuausgabe von Carl Seeligs *Wanderungen mit Robert Walser*.

Carl Seelig Briefwechsel

Herausgegeben von Pino Dietiker und Lukas Gloor

Suhrkamp Verlag

Unterstützt von
 **Stadt Zürich**
Kultur

Erste Auflage 2022

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Für die Briefe von Thomas Mann: Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2022.

Umschlaggestaltung: Brian Barth

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43091-0

www.suhrkamp.de

Inhalt

Briefwechsel	7
Carl Spitteler	9
Hermann Hesse	25
Stefan Zweig	47
Vicki Baum	60
Martha und Robert Musil	71
Franz Kafka	81
Max Brod	85
Alfred Polgar	104
Annemarie Schwarzenbach	126
Joseph Roth	131
Frieda Mermet, Fanny, Lisa und Robert Walser	143
Max Picard	178
Thomas Mann	193
Hermann Broch	207
Emmy Hennings	223
Jo Mihaly	240
Ludwig Hohl	260
Nelly Sachs	268
Rudolf Jakob Humm	275
Mechtilde Lichnowsky	289
Erika Burkart	307
Paul Nizon	323
 Anhang	 335
Editorische Notiz	337
Nachwort	339
Personenregister	356
Dank	371

Briefwechsel

Carl Spitteler

Einen seiner frühesten Briefwechsel führt Carl Seelig mit einem nachmaligen Nobelpreisträger. Carl Spitteler wird zu seinem siebzigsten Geburtstag am 24. April 1915 mit Feiern in diversen Schweizer Städten, einer Grußadresse der Landesregierung und einem Porträt des Nationalmalers Ferdinand Hodler geehrt – und er bekommt eine erste Karte von Seelig zugeschickt.

Den Literaturnobelpreis für das Jahr 1919 erhält Spitteler insbesondere für sein Versepos *Olympischer Frühling*, in dem er die antike Götterwelt beschwört. Das größte Echo aber erfährt er, als er seine Landsleute zu Beginn des Ersten Weltkriegs in seiner Rede *Unser Schweizer Standpunkt* zur Neutralität aufruft. Sein Eintreten für eine innerhelvetische Verständigung über die Sprachgrenzen hinweg lässt ein Kuriosum seiner Korrespondenz mit Seelig als folgerichtig erscheinen: Vom zweiten bis zum sechsten erhaltenen Brief tauschen sich die beiden Deutschschweizer auf Französisch aus.

Der Briefwechsel erstreckt sich von 1915 bis 1924 und zeigt Seeligs Entwicklung vom jungen Verehrer, der sich vom alten Meister eine Widmung und einen Autografen, auch mehrmals Autorenfotos wünscht, zum Berufskollegen. Als Herausgeber der Reihe der *Zwölf Bücher* im Wiener E. P. Tal-Verlag ersucht er Spitteler um einen Beitrag, als Schriftsteller sendet er ihm einen Erzählungsband zu. Obwohl er dafür Kritik erntet, tritt die Beziehung kurz darauf in ihre herzlichste Phase: Nach einer Zufallsbegegnung von Spitteler und Seeligs Frau verabreden sich die drei regelmäßig in Luzern.

Zu dieser Korrespondenz gehören deshalb nicht nur sieben überlieferte Briefe und Karten von Spitteler und sechzehn von Carl, sondern auch drei von Gretel Seelig. Einen Monat vor seinem Tod bittet sie Spitteler noch einmal zum Tanz in der Hoff-

nung auf ein weiteres – wie Seelig sich in einem Artikel erinnert – fröhliches »Lachduett« mit dem greisen Nobelpreisträger.¹

- 1 Carl Seelig: *Erinnerung an Carl Spitteler*. In: *Basler Nachrichten*, 5. Januar 1925.

1 *Carl Seelig an Carl Spitteler, Neuchâtel, 23. April 1915*

Neuchâtel, 23. IV. 15.

Als begeisterter Verehrer Ihrer Kunst u. patriot. Ansichten wünsche ich Ihnen in gut eidgenössischem Sinn alles Hohe u. Schöne, was ein junger Freund, der Sie auf seinem gegenwärtigen langen Krankenlager lieb gewonnen hat, ersinnen kann

Ihr Carl Seelig, stud.¹

Rue de la Côte 40.

Ansichtskarte, handschriftlich. Die Rückseite zeigt eine Zeichnung, auf der eine Frau mit der belgischen Trikolore an Ärmel und Saum Schutz an der Brust eines französischen Soldaten sucht; darunter steht: »1914 / LA FRANCE ACCUEILLE / LA BELGIQUE«. SLA, Nachlass Carl Spitteler.

- 1 1915 besuchte Seelig ein Semester lang die École Supérieure de Commerce (Handelsschule) in Neuchâtel in der französischsprachigen Schweiz.

2 *Carl Seelig an Carl Spitteler, Neuchâtel, 1. Juli 1915*

1. Juli 1915.

Verehrter Herr,

Ein Freund hat mir gerade den »Petit Parisien« geschickt, in dem ich mit großem Erstaunen ein Gespräch zwischen Ihnen und dem

Sonderberichterstatter besagten Blatts erblicke.¹ Nachdem ich Ihre Bücher mit Interesse und Sympathie gelesen habe, vermochte ich dieses Gespräch überhaupt nicht zu verstehen. Bitte haben Sie die Güte und schreiben Sie mir, ob Sie mit diesem Artikel einverstanden sind; ich wäre Ihnen dafür sehr verpflichtet.

Wollen Sie bitte, verehrter Herr, meine vorzüglichen Grüße entgegennehmen

Charles Seelig.

Côte 40, Neuchâtel.

Postkarte, handschriftlich. SLA, Nachlass Carl Spitteler.
Aus dem Französischen von Bernd Schwibs. Das Original lautet:

le 1 juillet 1915.

Monsieur,

Un ami vient m'envoyer le « Petit Parisien », auquel je vois plein d'étonnement un entretien entre vous et l'envoyé spécial de la feuille dite. Après avoir lu vos livres avec intérêt et sympathie, je ne pouvais pas du tout comprendre cet entretien. Veuillez avoir la bonté de m'écrire si vous êtes d'accord avec cet article ; je vous en serais très obligé.

Veuillez agréer, Monsieur, mes salutations distinguées

Charles Seelig.

Côte 40, Neuchâtel.

- 1 In der Zeitung *Le Petit Parisien* erschien am 27. Juni 1915 ein Interview, in dem Spitteler Deutschland als eine Nation der Lüge und der Sklaverei bezeichnet.

3 *Carl Spitteler an Carl Seelig, Luzern, 2. Juli 1915*¹

Hochgeehrter Herr, aber nein, ich bin in keiner Weise mit diesem Artikel einverstanden, im Gegenteil, ich bin darüber schockiert. Im Übrigen habe ich der Neuen Zürcher Zeitung ein Protestschreiben geschickt, das wie ich hoffe noch heute erscheinen wird.²

Ich verbleibe, hochgeehrter Herr, mit den ergebensten Grüßen

Carl Spitteler

Postkarte, handschriftlich. SLA, Nachlass Carl Spitteler.
Aus dem Französischen von Bernd Schwibs. Das Original lautet:

Monsieur, Ah non, je ne suis nullement d'accord avec cet article, au contraire j'en suis scandalisé. Du reste j'ai envoyé une protestation à la Neue Zürcher Zeitung qui j'espère va paraître aujourd'hui même.

Croyez, Monsieur à mes sentiments les plus distingués
Carl Spitteler

- 1 Datum und Absendeort des Poststempels.
- 2 In seiner Richtigstellung, die am 2. Juli 1915 in der *Neuen Zürcher Zeitung* erschien, schreibt Spitteler, dass der französische Journalist »aus einer harmlosen Plauderei durch die Wiedergabe eine anmaßliche Diatribe in polterndem Prophetenton« gemacht habe.

4 Carl Seelig an Carl Spitteler, Neuchâtel, 3. Juli 1915

3. Juli 1915.

Verehrter Herr,

Herzlichen Dank für diese Information, die mich beruhigt hat. Gestatten Sie mir, verehrter Herr, dass ich Ihnen diesen Brief schreibe. Nun spreche ich aber nicht den berühmten Dichter an, ich spreche den Menschen mit dem großen Herzen an, der – daran zweifle ich nicht – mir eine kleine freundschaftliche Bitte nicht abschlagen wird.

Ich leide sehr; drei meiner Verwandten sind – vor einigen Tagen – auf dem Schlachtfeld gefallen und ich, ganz allein in dieser Stadt (die ich übrigens sehr mag), ohne Freunde und ohne Verwandte, befinde mich in einer jener schrecklichen seelischen Störungen, die so häufig bei jenen auftritt, die sich mit der Mittelmäßigkeit der Seele nicht abfinden wollen.

Ich weiß, verehrter Herr, dass auch Sie gelitten haben und ich bitte Sie daher – ich flehe Sie nachgerade an –, mir zu schreiben, wie Sie diese Tage zu ertragen vermochten.

Haben Sie Trost in den Büchern gefunden? Ich suche seit langem schon ein solches Buch. Ob ich es wohl finden werde? Das weiß ich nicht! Wüssten Sie eines für mich?

Arbeiten? Oh, aber ja! Ich arbeite den ganzen Tag über, aber die Nacht, die Nacht, die ich so sehr fürchte ...

Ich schäme mich sehr, Ihnen mein kleines zerrissenes Herz gezeigt zu haben; aber glauben Sie mir, verehrter Herr, wie dankbar ich Ihnen wäre, könnte ich einen Augenblick mein Haupt auf Ihren Knien ausruhen. Seien Sie ein wenig mein Freund, ich bitte Sie!

Ich wage es, Sie zu fragen, ob Sie wohl so gütig wären, mir etwas in das hier beigegebene Büchlein hineinzuschreiben, über das ich mich sehr freue.¹

Nehmen Sie bitte, verehrter Herr, meine guten Wünsche und herzlichen Grüße entgegen.

Charles Seelig

Côte 40, Neuchâtel.

Brief mit schwarzem Rand, handschriftlich. SLA, Nachlass Carl Spitteler. Aus dem Französischen von Bernd Schwibs. Das Original lautet:

le 3 juillet 1915.

Monsieur,

Merci bien de votre information qui m'a rendu tranquille. Permettez-moi, Monsieur, que je vous écris cette lettre. Or, je ne parle pas le célèbre poète, je parle l'homme avec le grand coeur, qui – je n'en doute pas – ne me refusera pas une petite amicale demande.

Je souffre beaucoup; trois de mes parents sont – il y a quelques jours – tombés sur le champ de bataille et moi, tout seul dans cette ville (que j'aime du reste beaucoup), sans amis et sans parents, je me trouve dans un des affreux troubles de l'âme si fréquent chez ceux qui ne se veulent pas résigner à la médiocrité de l'âme.

Je sais, Monsieur, que vous avez aussi souffert et je vous prie donc – je vous implore même – de m'écrire comment vous aviez pu supporter ces jours-là.

Est-ce que vous avez trouvé la consolation dans les livres ? Moi, je cherche depuis longtemps un tel livre. Si je le trouverai ? Je l'ignore ! Est-ce que vous m'en savez un ?

Travailler ? Oh, bien oui ! Je travaille toute la journée, mais la nuit, la nuit que je crains tant ...

J'ai bien honte de vous avoir montré mon petit déchiré coeur ; mais, croyez-moi, Monsieur, que je vous serez reconnaissant de pouvoir reposé un instant ma tête sur vos genoux. Soyez un peu mon ami, je vous prie !

Est-ce que j'ose vous demander de bien vouloir m'inscrire quelque chose dans le petit livre ci-inclus, dont je suis très enchanté.

Agréez, Monsieur, avec tous mes bons souhaits, mes salutations cordiales

Charles Seelig

Côte 40, Neuchâtel.

- 1 Seelig schickte Spitteler dessen Rede *Unser Schweizer Standpunkt* zu, die 1915 als Broschüre im Rascher-Verlag in Zürich publiziert worden war.

5 Carl Spitteler an Carl Seelig, Luzern, 5. Juli 1915

Hochgeehrter Herr,

Voltaire und mein verehrter Lehrmeister Jacob Burckhardt behaupteten, dass es nur einen einzigen Trost gebe: Arbeiten, bis man so müde ist, dass man einen guten Schlaf findet.¹

Ich füge hinzu: Sich beglückwünschen, wenn man sich ohne physische Schmerzen bewegen kann. Das ist bereits ein Privileg.

Trost durch Nachsinnen kenne ich nicht. Ich bin Pessimist, ich bin überzeugt, dass die Welt schlecht geschaffen ist. Ich glaube eher an einen Teufel als an einen guten Gott. Also durch Nachdenken sehe ich keinen Trost.

Ein Buch? Es gibt Personen, die behauptet haben, aus einem bestimmten meiner Bücher Mut bezogen zu haben. Ich schicke es Ihnen, wenn es noch in meinem Besitz ist.

Sie sprechen von »einem Büchlein«, in das etwas zu schreiben

Sie mich bitten. Ich weiß nicht, von welchem Büchlein Sie sprechen.

Im Übrigen bringt mir jede Post so viele Briefe, Zeitungen, Bücher, dass ich all diese Sendungen nicht mehr auseinanderzuhalten vermag.

Ich erblicke zum Beispiel meine Broschüre² auf meinem Schreibtisch, woher kommt sie? Ich weiß es nicht mehr? Haben Sie sie mir geschickt? Um was zu tun.

Bitte entschuldigen Sie einem überlasteten armen Mann Nachlässigkeiten, die er begangen hat oder noch wird begehen können.

Meine besten Wünsche für Ihre moralische und physische Gesundheit. Wissen Sie, was ich Ihnen rate? Leben Sie so weit wie möglich an der frischen Luft, gehen Sie nach dem Abendessen aus, bevor Sie sich ins Bett legen, machen Sie einen schönen Spaziergang, auf dass Sie Schlaf finden und die Neigung zum Nachdenken Ihnen vergeht.

Nehmen Sie bitte, hochgeehrter Herr, meine freundschaftlichen Gefühle entgegen.

Carl Spitteler

Luzern

den 5. Juli 1915.

Brief, handschriftlich. SLA, Nachlass Carl Spitteler.

Aus dem Französischen von Bernd Schwibs. Das Original lautet:

Monsieur,

Voltaire et mon vénéré maître Jacob Burckhardt prétendaient qu'il n'y avait qu'une seule consolation : Travailler jusqu'à ce qu'on est fatigué au point de trouver un bon sommeil.

Moi j'ajoute : Se féliciter quand on peut bouger sans douleurs physiques. C'est déjà un privilège.

De consolation par méditation je ne connais pas. Je suis pessimiste je suis convaincu que le monde est mal créé. Je crois plutôt en un diable qu'en un bon Dieu. Donc par la réflexion je ne vois point de consolation.

Un livre ? Il y a des personnes qui ont prétendu d'avoir puiser du cou-

rage dans un certain de mes livres. Je Vous l'enverrais si je le possédais moi-même.

Vous parlez d' « un petit livre » où Vous désirez que j'inscrive quelque chose. Je sais pas de quel petit livre Vous parlez.

Du reste chaque courrier m'apporte tant de lettres de journaux de livres que je sais plus démêler tous ces envois.

Je vois par exemple ma brochure sur mon bureau, d'où venait-elle ? Je ne sais plus ? Est-ce Vous qui me l'avez envoyée ? Et pourquoi faire.

Excusez, s'il Vous plaît, un pauvre homme surchargé des négligences qu'il avait pu ou qu'il pourra commettre.

Tous mes vœux pour votre santé morale et physique. Savez-Vous ce que je Vous conseille ? Vivre autant que possible au grand air, sortir après le souper, avant de Vous coucher, faire une bonne promenade pour que Vous trouviez le sommeil et que la tendance de réfléchir Vous passe.

Agrérez, Monsieur, mes sentiments amicaux

Carl Spitteler

Lucerne

le 5 Juillet 1915.

- 1 Der Schweizer Historiker Jacob Burckhardt war Spittelers Geschichtslehrer am Gymnasium in Basel. Als Student hörte Spitteler Burckhardts Vorlesungen an der Universität Basel und besuchte ihn von Ende 1865 bis Anfang 1870 zu prägenden Gesprächen. Im ersten Kapitel seines Erinnerungstextes *Jakob Burckhardt und der Student*, das am 4. Juli 1912 in der *Neuen Zürcher Zeitung* abgedruckt wurde, schreibt Spitteler über Burckhardt: »Als den einzigen wirksamen Trost in dieser ›bösen Welt‹ nannte er mir die Arbeit. ›Jeden Tag arbeiten, bis man müde ist,‹ empfahl er mir, ›das ist das Einzige‹, und berief sich hiefür wiederum auf Voltaire.«
- 2 Gemeint ist die Broschüre *Unser Schweizer Standpunkt*, die Seelig Spitteler mit der Bitte um eine Widmung schickte.

6 *Carl Seelig an Carl Spitteler, Zürich, 7. Juli 1918*

am 7. Juli 1918.

Verehrter Herr Doktor,

Verzeihen Sie, wenn ich mich Ihnen heute mit einer sehr grossen Bitte nahe:

Stefan Zweig, der österreichische Dichter, hat in mir die Lust geweckt, gleich ihm eine Manuskript-Sammlung anzulegen. Romain Rolland, Hermann Hesse u. a. helfen mir, dass ich einen guten u. sicheren Grund dazu habe. Und ich wäre Ihnen, sehr verehrter Herr, nun von Herzen dankbar, wenn auch Sie mir eine Novelle, einige Gedichte oder einen Abschnitt aus dem »Olympischen Frühling«¹ im Manuskript überlassen würden.

Freilich weiss ich nicht, wie es Ihnen danken. Verfügen Sie jederzeit voll und ganz über mich und glauben Sie an meine tiefe und aufrichtige Verehrung

Ihr ergebener

Carl Seelig.

Im Herbst erscheinen einige ungedruckte Gedichte von mir, von einem bekannten Komponisten vertont – ich sende sie Ihnen dann mit Vergnügen.²

Mythenquai 4

Zürich II

Brief, handschriftlich. SLA, Nachlass Carl Spitteler.

- 1 Spittelers Versepos *Olympischer Frühling* erschien von 1900 bis 1905 in vier Bänden im Diederichs-Verlag in Leipzig und Jena; 1910 folgte die überarbeitete Fassung in zwei Bänden.
- 2 1918 wurden drei Liederzyklen gedruckt, die Carl Aeschbacher zu Gedichten Seeligs komponiert hatte: *Sechs schlichte Lieder. Op. 13*, *Sechs Lieder. Op. 14* und *Acht Lieder. Op. 15*.

7 *Carl Seelig an Carl Spitteler, Zürich, 11. Juli 1918*

Verehrter Herr Doktor,

Es tut mir sehr leid, dass Ihnen mein Brief soviel Ungelegenheiten gemacht hat. Ich habe meine Bitte um Überlassung eines Manuskriptes – seien es auch nur einige Seiten eines Aufsatzes oder einige Gedichte – aus reiner Liebe zur Dichtung – und speziell der Ihnen – gestellt und Sie dürfen versichert sein, dass ich es in jeder Weise hochhalten u. zu keinerlei Nebenzwecken benützen würde.

Freund Hesse schickte mir gestern einige Gedichte u. Seiten einer Novelle im Manuskript, ebenso bedenken mich Romain Rolland, Barbusse¹ u. a. und es würde mir sehr leid tun, Sie in diesem Ringe freier Geister u. tapfrer Männer missen zu müssen.²

Selbstverständlich werde ich sofort anordnen, dass meine Arbeiten im Luz. Tgbl. nunmehr unter den Initialen C. Sg. erscheinen – wenn es auf mich ankäme, würde immer der volle Name stehen.³ Denn für das, was man schreibt, soll man ja auch jederzeit eintreten können.

Wollen Sie mich, verehrter Herr Doktor, bitte Ihrer Frau Gemahlin u. FrL. Tochter empfehlen⁴ und den Ausdruck meiner tiefen Verehrung entgegennehmen

Ihr

Carl Seelig.

11. Juli 1918.

Mythenquai 4
Zürich II

Brief, handschriftlich. SLA, Nachlass Carl Spitteler.

- 1 Gemeint ist der französische Autor Henri Barbusse, mit dem Seelig ab 1917 in Kontakt stand, wie 29 Briefe von Barbusse in Seeligs Nachlass bezeugen; auch mit Romain Rolland korrespondierte Seelig (RWA, Nachlass Carl Seelig; ZB, Nachlass Carl Seelig).
- 2 Seelig besaß neben den Briefen zwei weitere Autografen Spittelers: eine undatierte Karte mit einem Zitat aus dessen Essaysammlung *Lachende*

Wahrheiten (Erstausgabe: Florenz, Leipzig: Diederichs 1898) und einen einseitigen, auf August 1919 datierten Entwurf zum Vorwort von *Carl Spittlers Gottfried Keller-Rede in Luzern* (Luzern: Selbstverlag der Freien Vereinigung Gleichgesinnter Luzern 1919). 1957 verkaufte Seelig diese Autografen der Schweizerischen Landesbibliothek, der heutigen Nationalbibliothek, der das Schweizerische Literaturarchiv angegliedert ist.

- 3 Im *Luzerner Tagblatt*, in dem Seelig seit 1917 meist unter vollem Namen publiziert hatte, erschienen am 11. Mai sowie am 6. und am 9. Juli 1918 drei Artikel von ihm unter dem Kürzel ›C. S.‹, das vermutlich zu Verwechslungen mit Spitteler führte. Am 25. Juli zeichnete Seelig einen Artikel mit ›C. Sg.‹, ehe er wieder mehrheitlich unter vollem Namen für die Zeitung schrieb.
- 4 Mit seiner Frau, Marie Spitteler, geb. Op den Hooff, hatte Spitteler zwei Töchter, Anna und Marie-Adèle.

8 *Carl Seelig an Carl Spitteler, Kastanienbaum,
14. Mai 1923*

Verehrter Herr Dr. Spitteler,

Darf ich das Erscheinen meiner »Erlebnisse« benützen, Ihnen ein Exemplar zu schicken?¹ Wie Sie sehen, ist die Zeichnung von Rudolph Urech aus Basel, der mit seiner Frau schon längere Zeit bei uns wohnt.² Da Sie sie kennen, sprechen wir oft von Ihnen und so entstand auch der Wunsch, Ihnen mein Bändchen zu senden. Ich hoffe, es macht Ihnen trotz der Unzulänglichkeit einiger Erzählungen (»Kämpfe« insbesondere) keinen schlechten Eindruck; es würde mich freuen, zu wissen, wie Sie darüber denken.

Inzwischen bin ich mit verehrungsvollen Grüßen, auch von Seiten der zwei Urechs,

Ihr ergebener

Carl Seelig

Kastanienbaum bei Luzern

14. Mai 1923.